

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 54)

Graf Arnold: Blaublütiger Vorreiter in Sachen Bildung

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBRÖCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). 100 Kinder pro Klasse, Schreibübungen auf dem Fußboden und ein Milchkannentransporter als Schulbus: Von heutigen Unterrichtsstandards können Jungen und Mädchen, die in alter Zeit in Rheda zur Schule gehen, nur träumen. Schreiben, Rechnen und Lesen werden dem Nachwuchs meist unter bescheidenen Bedingungen beigebracht.

Schulen gibt es in Rheda bereits vor 500 Jahren. Davon zeugt die calvinistische Kirchenordnung, die Graf Arnold von Bentheim 1588 erlässt. Das Regelwerk enthält auch Vorschriften für den Unterricht. „Allen Schulmeistern und Küstern jeden Orts wird ernstlich anempfohlen, die ihnen anvertraute Jugend in den Schulen zum Lesen, Beten und Schreiben und im Katechismus fleißig anzuführen“, heißt es darin.

Auch ganz praktisch treibt Graf Arnold die Bildung in seinen

Ländern voran. 1590 eröffnet er auf Schloss Rheda eine Lateinschule für Jungen des Adels und des höheren Beamtenkreises, wozu beispielsweise Ärzte, Apotheker und Juristen gehören. Zugleich lässt Arnold in der Stadtkirche eine Bibliothek einrichten.

Unterrichtet werden die Lateinschüler von einem Geistlichen. Zu diesem Zweck bewilligt Graf Arnold die Stelle eines Zweitpfarrers auf Schloss Rheda. Dieser ist nicht nur für die Gottesdienste in der Schlosskapelle zuständig, sondern zugleich Rektor der elitären Lateinschule.

Calvinistische Geistliche gibt es damals im Übermaß, denn die Universitäten bilden mehr Nachwuchskräfte aus, als freie Pfarrstellen zur Verfügung stehen. Für den von Graf Arnold neu geschaffenen Posten finden sich trotz schlechter Bezahlung reichlich

Bewerber. Als erster Zweitpfarrer wird Perizonius verpflichtet, der mit bürgerlichem Namen Johannes Vorbeck heißt. Er nutzt die Stelle als Sprungbrett: Nach acht Jahren wird er 1590 Pfarrer der Stadtkirche.

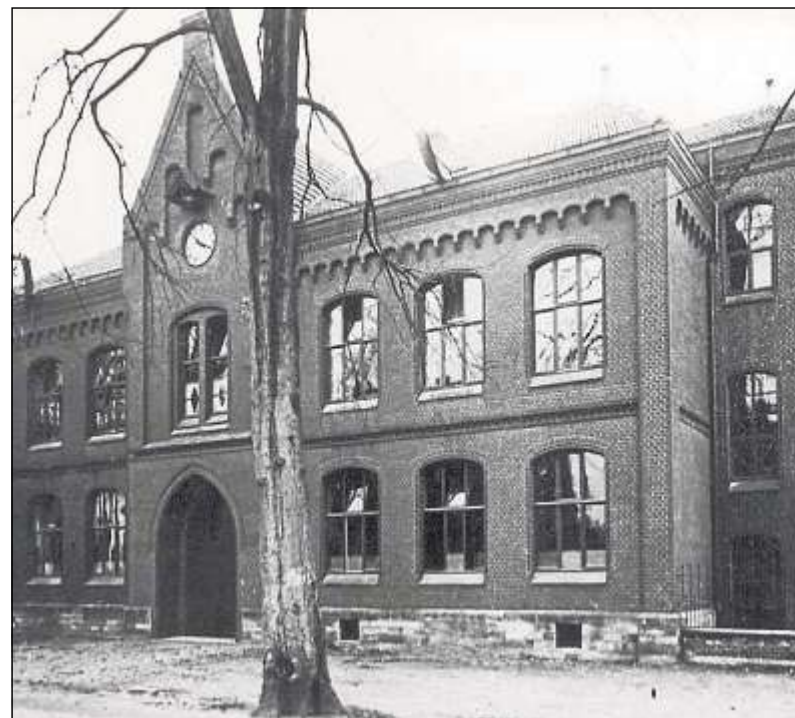
Dass es auf dem Schloss über einen langen Zeitraum eine Schule gibt, beweist auch eine Inventarliste, die 1623 zum Tod von Graf Arnold von Bentheim erstellt wird. Eine Schule mit dazugehörigen Nebenkammern ist im Nordflügel des Schlosses verzeichnet, der im Jahr 1718 einem Feuer zum Opfer fällt. Die Inventaraufstellung für den Adelsitz bezeichnet den östlichen Wohnturm des Schlosses zudem als „alte Schule“. „Dort müssen also bereits zu einem früheren Zeitpunkt Kinder unterrichtet worden sein“, erklärt Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda.



zum Opfer fällt. Die Inventaraufstellung für den Adelsitz bezeichnet den östlichen Wohnturm des Schlosses zudem als „alte Schule“. „Dort müssen also bereits zu einem früheren Zeitpunkt Kinder unterrichtet worden sein“, erklärt Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda.



Lernen auf dem Land: Birken säumen den Schulweg der Kinder aus Nordrheda-Ems. Bis 1966 hat die Bauerschaft eine eigene kleine Schule. Vor dem Bau des Gebäudes unterrichtet der Lehrer die Jungen und Mädchen in einem Zimmer des Hofs Emsmann. Bilder: privat, Archiv Jochen Sängner



Neubau aus rotem Backstein: Im neugotischen Stil wurde als Ersatz für die abgängige Stadtschule 1904 die Wenneberschule errichtet. Im Dritten Reich hieß sie zeitweise Lindenschule.

Pizza und Pasta statt Pauken und Pausen

Rheda-Wiedenbrück (sud). Vorläuferin der Emstorschule an der heutigen Wilhelmstraße ist 1834 die katholische Volksschule. Das Gebäude dafür lässt die Kirchengemeinde eigens errichten. Es steht noch heute: Genutzt wird es von der Pizzeria Angelo.

Dieser erster Schulbau der katholischen Christen in Rheda erweist sich rasch als zu knapp bemessen. Deshalb erfolgt 1863 auf der gegenüberliegenden Straßenseite neben der Clemenskirche die Grundsteinlegung für ein neues Gebäude. Die Emstorschule prägt dort nach wie vor das Stadtbild.

Nicht einmal 20 Jahre nach der Inbetriebnahme platzt aber auch die Emstorschule aus allen Nähten. Eine einstöckige Erweiterung entsteht unter Federführung des Baumeisters Wilhelm Pohlmann 1881. Zehn Jahre später werden zwei weitere Klassenräume draufgesattelt: Der Anbau erhält ein zweites Stockwerk. Heute füllt der städtische Jugendtreff „Alte Emstorschule“ die Räumlichkeiten mit Leben.

Ab 1882 erfolgt die Trennung

der Oberklassen nach Geschlechtern. Von 1893 an werden die Mädchen ausschließlich von Lehrerinnen und die Jungen durchweg von männlichen Lehrkräften unterrichtet. Um 1895 zählt die Emstorschule 281 Kinder.

Bis zum Dritten Reich bleiben die beiden Rhedaer Schulen konfessionsgebunden. Ab 1939 ist damit vorübergehend Schluss. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird der konfessionelle Charakter wieder eingeführt. Die katholische Emstorschule bleibt bis 1968 als Volksschule erhalten. Danach wird sie in die katholische St.-Johannes-Grundschule an der Fürst-Bentheim-Straße (Klassen eins bis vier) und in die konfessionsfreie Matthäus-Claudius-Hauptschule an der August-Euler-Straße (Klassen fünf bis acht) überführt.

Später entstehen mit der Park- und der Andreasschule zwei weitere Bildungseinrichtungen im Primarbereich. Hinzu kommt die Wenneberschule, die heute einen organisatorischen Verbund mit der Andreasschule bildet.



Die Klasse von 1909: In der jüdischen Volksschule neben der Synagoge am Steinweg werden acht Jahrgänge gemeinsam unterrichtet. Das Bild zeigt Lehrer Spier mit seinen Schützlingen.

Unterricht gibt es nicht umsonst

Rheda-Wiedenbrück (sud). Auch für die Stadtkinder entsteht eine Schule. Sie lässt sich spätestens ab 1608 im sogenannten Küsterhaus (später Venherm) nachweisen. Das Angebot der Küsterschule richtet sich an Jungen zwischen sechs und zehn Jahren. Jede der beiden Elementarklassen besteht aus zwei Jahrgängen. Wer den Grundlagenunterricht durchlaufen hat, darf die Lateinklassen des Rektors besuchen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Eltern das Schulgeld aufbringen können. Im Gegenzug wird der Nachwuchs gut betuchter Familien in Latein, Deutsch, Geografie, Naturlehre und Religion unterwiesen.

„Weil es bis zur Preußenzeit in Rheda keine Schulpflicht gab, reichte das Angebot lange Zeit aus“, erklärt Dr. Lewe. Erst 1711 erhält die Evangelische Stadtschule auf dem Friedhofsgelände neben der Stadtkirche ein eigenes Gebäude. Mit lediglich zwei

Klassenzimmern fällt der Neubau eher bescheiden aus. Heute befindet sich an der Stelle ein Eiscafé.

Wegen der beengten räumlichen Verhältnisse ist 1818 der Abruch beschlossene Sache. Als Ersatz kauft der Schulvorstand für 2200 Reichstaler das großzügige Wohnhaus von Fräulein Luise Giercken an der Langen Straße. Das Geld stammt aus dem Erbe des verstorbenen ärztlichen Hofrats Dr. Moritz Casimir Wenneber. In dem zweistöckigen Gebäude können sieben Klassenzimmer nebst Bücherei, Küche und Lehrerwohnung eingerichtet werden. Draußen ist Platz für einen Pausenhof.

Anfangs dürfen in der Stadtschule nur Jungen lernen. Die Schülerzahl steigt rasant. 1852 sind die vier Lehrpersonen bereits für 372 Mädchen und Jungen zuständig. Die Klassenstärke beträgt mehr als 100 Kinder.

Am baulichen Zustand hagelt es jedoch zunehmend Kritik. Vor

allem die Königliche Bezirksregierung in Minden pocht auf einen Neubau, der für die Schülermassen besser ausgelegt ist. 1904 ist es soweit: Am Kirchturm entsteht unter der Regie von Baurat Büchling im neugotischen Stil ein neuer Komplex. Heute ist dort die Wenneberschule beheimatet.

Die finanziellen Mittel für den kostspieligen Neubau stammen aus dem Bildungsfonds des verstorbenen Hofrats Wenneber. In der Folgezeit wird das Gebäude mehrfach erweitert, zuletzt zu Beginn dieses Jahrtausends.

Nur in der Zeit des Nationalsozialismus' heißt die Wenneberschule an der heutigen Berliner Straße nicht nach ihrem Stifter. 1939 hebt das NS-Regime die konfessionellen Volksschulen auf. In Rheda werden als Ersatz zwei Schulbezirke gebildet. Die Kinder besuchen entweder die Emst- oder die Lindenschule. Letztere erhält 1945 ihren ursprünglichen Namen zurück.



Keimzelle: Im Küsterhaus gibt es ab 1608 die erste Schule für die Rhedaer Stadtkinder. Später beherbergt das Haus das Schuhgeschäft Lorenz Venherm.



Zwischenstation: Durch den Erwerb des Hauses von Luise Giercken an der Langen Straße (später Schönell) bekommt die Stadtschule mehr Platz.

Auf dem Lehrplan steht Hebräisch

Rheda-Wiedenbrück (sud). Eine eigene Volksschule betreibt in Rheda zeitweise auch die Synagogengemeinde. Ab 1842 ist die Schule der jüdischen Bevölkerung in wechselnden Privatwohnungen untergebracht. Nach einem Gastspiel in den vier Wänden des Lehrers Meier Danziger sind das Haus des Drechslers Simon Heinrich Glöwing sowie das Eigenheim von Zimmermeister Heinrich Veyer weitere Stationen.

1861 vergrößert die Gemeinde ihre Synagoge am Steinweg um ein Klassenzimmer mit Lehrerwohnung. Es folgt 1873 die Errichtung eines einklassigen Schulbaus neben dem Gebetshaus. Die Sechs- bis 14-Jährigen erhalten Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie in jüdischer Religion und hebräischer Sprache.

Wegen zu geringer Schülerzahlen wird die Einrichtung 1925 aufgelöst. Die meisten Kinder wechseln zur Wenneberschule.

Schreiben in nassem Schmutz

Rheda-Wiedenbrück (sud). Schulen entstehen auch auf dem platten Land. In der Bauerschaft Nordrheda-Ems findet der erste Lehrer Unterkunft auf dem Hof Hunewinkel. Die Kinder der Bauerschaft unterrichtet er in einem Raum mit kleinem Vorzimmer auf dem Hof Emsmann. Seinen Mittagstisch nimmt der Pädagoge reichum auf den Höfen ein.

Eine Spende ermöglicht im Jahr 1840 den Bau einer Schule mitsamt Lehrerwohnung an der Sudheide. Weil das Gebäude zu weit entfernt von den Höfen liegt, wird es jedoch nie bezogen. Es steht mehr als 30 Jahre leer.

1914 kommt es abermals zu einem Neubau, diesmal näher an der verstreuten Siedlungsbebauung an der Emser Landstraße. Das Gebäude steht noch immer, dient heute aber nur noch zu Wohnzwecken.

Am 6. April 1966 ist in Nordrheda-Ems der letzte Schultag. Aus Kostengründen wird die Bil-

dungseinrichtung nach jahrelanger politischen Diskussionen geschlossen. Die Kinder aus der Bauerschaft besuchen seitdem die Schulen in der Rhedaer Innenstadt. Diese Entwicklung verfolgen die Gegner der Schulschließung mit Argwohn: Es sei besser, die Kinder in ihrem bäuerlich-bodenständigen Umfeld zu belassen, anstatt sie in Rheda, das teilweise schon großstädtische Züge angenommen habe, zu beschulen, argumentieren sie.

Auch auf der Marburg im Norden Rhedas wird zwischen 1850 und 1920 Unterricht für die Bauernkinder angeboten. Auf den Höfen Bühmeier und Geweckenhorst sind zu dieser Zeit Privatlehrer angestellt, die den Nachwuchs der Großbauern unterrichten. Auch die Kinder der Kötter dürfen kommen. Ab 1920 lernen die Jungen und Mädchen in der Stadt. Der Milchkannenträger von Landwirt Micke dient als Schulbus. Mit den vollen Milchkannen

bringt er die Kinder morgens nach Rheda, mittags nimmt er sie mit den leeren Gefäßen wieder mit nach Hause.

Ob auf dem Land oder in der Stadt, ob in Rheda oder anderswo: Die Unterrichtsbedingungen sind in früheren Zeiten nicht immer einfach. Über marode und unzuverlässige Gebäude beschwerten sich etwa die Rhedaer Lehrer Meise und Coenemann in einem Protestbrief Anfang des 19. Jahrhunderts. Landrat Trzebiakowski berichtet von einer Bauerschaftsschule, in der die Kinder in Ermangelung von Tischen „in nassem Schmutz knieend“ schreiben lernen müssen. Bei der Besichtigung einer anderen Schule fällt der Landrat in ein drei Fuß tiefes Loch. Dies hat der Lehrer, wie sich später herausstellt, selbst ausgehoben, damit er beim Unterrichten in dem niedrigen Klassenzimmer aufrecht stehen kann und nicht gebückt vor den Schülern sitzen muss.

Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen Stimmen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

- Grenzstreitigkeiten (18)
- Ausflugslokale um 1900 (19)
- Grabplatten der Stadtkirche (20)
- Familie Weinberg (21)
- Andreaemarkt (22)
- Anneken Drees (23)
- Lungenheilstätte (24)
- Rhedaer Münzgeld (25)
- Stadttore (26)
- Katholisches Krankenhaus (27)
- Kneipengeschichte bis 1850 (28)
- Wappenstein am Rosengarten (29)
- Rennes-le-Chateau (30)
- Land- und Stadtleben (31)
- Schloss Hermsdorf (32)
- Altes Amtsgericht (33)
- Familie Wallach (34)
- Gut Geweckenhorst (35)
- Schuldhuhe (36)
- Russischer Soldat (37)
- Bödinghof (38)
- Feuersturm (39)
- Baumeister Brachum (40)
- Geld oder Liebe? (41)
- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Wiedenbrücker Schule (44)
- Rhedas gefallene Söhne (45)
- Die letzte Postkutsche (46)
- Zigarrenproduktion (47)
- Emsbauerschaft (48)
- Hauswappen (49)
- Haus Schwenger (50)
- 400 Jahre Domhof (51)
- Simonssiedlung (52)
- Ebermaier (53)

Die ersten 50 Teile sind kostenlos online abrufbar unter www.die-glocke.de (unter Lokales Rheda-Wiedenbrück).